

# Der Gemeindearbeiter

Zeitschrift für die Interessen der Handwerker, Arbeiter und Bediensteten in den Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Betrieben  
Organ des Zentralverbandes der Gemeindearbeiter und Straßenbahner Deutschlands  
Mitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ::

Erscheint alle 14 Tage. Für Mitglieder gratis.  
Durch die Post bezogen vierteljährl. 1.50 Mk.

Fernsprecher N 8538. ::  
Redaktionschluss Montage  
Mittags vor Erscheinen d. Blattes

Anzeigenpreis für die viergespaltene Zeile 20 Pf. Anzeigen d. Ortsgruppen 10 Pf.

No 23.

C 81 n, den 16. November 1918.

VI. Jahrgang.

## An unsere Mitglieder.

Die Ereignisse überstürzen sich. Jede Stunde bringt neue Situationen. Nunmehr heißt es, den Kopf hochhalten.

Bei der Gestaltung des neuen Staates müssen wir als tüchtige Arbeiterbewegung dabei sein. Nicht wollen wir niedereiten, sondern aufbauen helfen. Eine wahre Demokratie, die Stimme des Volkes, soll maßgebend sein. Deshalb bereitigt euch überall an dem Ordnungsdienst.

Halte die Geschäfte der Ortsgruppen voll aufrecht.

Halte euerer Sitzungen und Versammlungen, wenn eben möglich, ab. Arbeitet weiter an der Verbesserung eurer eigenen Lage.

Haltet euerer Arbeit nach. Weidert Ansammlungen auf den Straßen und Plätzen. Halte auch euerer Frauen und Kinder davon ab.

Wendet euch in Fragen örtlicher Natur zunächst immer an die im Ort bestehenden christlichen Gewerkschaftssekretariate, Arbeitersekretariate oder Ortskartelle.

Halte unsere christlich-nationale Grundsätze hoch. Wenn die Welle des Tages sie im Augenblick zu verschlingen droht, wenn auch Throne und alte Staatsformen stürzen, so warte wird sich doch auf die Dauer durchzuleben vermögen.

Der Zentralvorstand.

## Verzaget nicht.

„Gott nicht anmaßlich so hoch im Rücken der Welt und des Volkes. Das Deutsche beymen in dieser Zeit ist ein jämmerlich und verzagtes Ding“. Nur schreien die Klaviere oben. Wir verzagen im Herzen. Und wir nicht den Kopf nicht nach unten wendend, sondern wir sind und wir sind und wir sind und wir sind.

wegs erträglichen Frieden erreichen können. Verzagtheit im Herzen des deutschen Volkes bedeutet in diesen ernsten Zeiten zugleich auch Verzicht auf unsere völkische Zukunft. Sätten sich Friedrich der Große, seine Soldaten und sein Volk in den schwersten Tagen angeichts siegreicher in zehnfacher Uebermacht befindlicher Feinde von einer verzagten Stimmung unterkriegen lassen, wir wären heute kein starkes, geeintes deutsches Volk. Tausendfach wären unsere heimatlichen Fluren seit dem Tage von Kolln schon wieder von feindlichen Heeren zertrümpft worden und tausendfach hätten die Großmächte unsere zertrümpften Heimatlande hin und her geschobert. Und Millionen und Abermillionen von Deutschen hätten während der letzten 150 Jahre feindlichem und fremdem Volkstum als Kanonenfutter und Kulturbünger dienen müssen. Unsere Vorfahren aus der friedericianischen Zeit verzagten nicht. Ein fester staatlcher Bau entstand, den selbst der große Sturm nicht vernichten konnte und dessen Schlußstein von unseren Vätern anno 1870/71 gelegt wurde.

Also Verzaget nicht! Glaubet mir! Glaubet zunächst einmal, daß ein höheres Wollen die Weltgeschichte regiert. Glaubet fest und macht es euch auch verstandesmäßig klar, daß ein tüchtiges 70-Millionenvolk nicht aus der Weltgeschichte wegradiert werden kann. Glaubet an die Zukunft eures Volkes. Glaubet auch, daß diese ersten Zeiten mit allen Leiden und Demütigungen dem deutschen Volke schließlich doch zum Siege gereichen werden. Das deutsche Volk war zu großen Dingen noch nicht reif. Es bedurfte der Läuterung. Unser deutsches Land, das Land der Denker und Dichter, der Ideen, das Land der Glaubens- und Gewissensfreiheit wurde von einem neudeutschen Kränernvolk bewohnt. Das mammonistische Zeitalter, angehaucht von vielen ob seiner Kulturhöhe, erst die alle großen staatspolitischen, völkischen und sittlichen Ideen und machte die wirtschaftlich schwachen Volksgenossen. Nach trüber Nacht folgt hellerer Sonnenschein. — nach den Tagen großer nationaler Trauer wird auch dem deutschen Volke wieder die Sonne einer besseren Zukunft leuchten. Das glauben wir festest und aus diesem Glauben wollen wir die Kraft schöpfen, in den nächsten schweren Monaten unsere Pflicht bis zum äußersten zu tun.

## Staat und Volk.

Hierzu schreibt das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften in seiner letzten Nummer.

In diesen Tagen heißt es alle Sentimentalität entschloffen beiseite zu legen. Wir haben das auch früher bereits geordert, aber walden wir Unterdrückung zwischen der damaligen und heutigen Situation? Bei die Entwicklung der letzten

Zeit überdenkt, könnte mehr als sentimental werden: er könnte vor Scham und Mut mit den Zähnen knirschen. Allein die früheren Mächte haben uns eine Lage geschaffen, an der wir nichts mehr ändern können. Wir christlichen Arbeiter haben uns nichts vorzumerken. Wir haben uns damals auf den Boden der Tatsachen gestellt und im Sinne unserer Grundzüge am Volkswohl mitgearbeitet. Heute wissen wir infolge furchtbarer Erlebnisse, daß die alte Ordnung uns das wahre Volkswohl nicht erreichen ließ. Darum treten wir entschlossen auf den Boden der neuen Ordnung. Unsere ganze Kraft soll daran gesetzt werden, auf ihrer Grundlage das Wohl des ganzen Volkes auf dem Wege über das Wohl des Arbeiterstandes zu erreichen.

Was jetzt not tut, ist vor allem ruhige Festigkeit im Innern. Wir sind ein Reich und ein Volk, das in höchster Gefahr schwebt. Da muß einfach alles schweigen, was die Kraft zersplittert, die Gegensätze verschärft. Wer jetzt Verwirrung schafft, treibt am Volke. Wir lehnen jede Gemeinschaft mit den Unruhbestiftern ab. Jeder Volkshemmnis muß an der Vermittlung und an der Emsicht der deutschen Arbeiter scheitern. Wir sind keine analogischen Nüssen; wir wissen, daß das Volk nur leben kann von dem Ertrag ruhiger Arbeit. Diese zu gewährleisten, muß unser rastloses, entschiedenes Bestreben sein. Noch ist die Situation nach außen nicht geklärt. Wie sie sich auch gestalten mag — bereit sein ist alles!

Die Umwälzung, die sich im Innern des Landes vollzogen hat, wird selbstverständlich auf eine harte Probe gestellt werden. Die Unzufriedenen von rechts und links begehren auf. In dieser Stunde ruht das Schicksal des Volkes auf jenen, die einen kompakten Block bilden: auf den Arbeitermassen. Viel mehr als jemals in der Vergangenheit muß unser Volk ein Volk harter Arbeit werden. Nur das kann uns retten. Wir fordern alle vernünftigen Elemente in der Arbeiterschaft auf, in größtmöglicher Eintracht die dafür notwendigen Maßnahmen mit uns zu treffen. Wir wollen hart und rastlos arbeiten! Wir wollen aber zugleich, daß der Ertrag der Arbeit gerecht verteilt werde. Wir lehnen alle Ausbeutung, alle kapitalistische Gier ab, die während des Krieges die niedrigsten Instanzen entkesselt hat und uns auf den Vulkan brachte, auf dem wir uns befinden. Wir wollen dabei sein überall, wo Arbeiterinteressen in Frage stehen. Alles einseitige Diktieren muß aufhören. Jeder soll seine Kräfte mit Nutzen verwenden können.

Sollen wir ein Volk ruhiger Arbeit sein, dann tut uns auch von außen Ruhe not. Wenn überhaupt jemand in unserem Volke, dann wissen die christlichen Arbeiter die ungeheueren Schwere der Verluste zu schätzen, die uns in unserer Weltstellung jetzt treffen. Allein nochmals: Wir haben die Verluste nicht verschuldet, wir können sie nicht ungeschehen machen. Nur der Gedanke eines Völkerbundes, der Deutschland leben läßt, sichert uns Atem- und Bewegungsfreiheit. Darum erstreben wir diesen Bund mit aller Hingabe. Er kann aber für uns nutzbringend nur dann zustande kommen, wenn unser Volk als geschlossene Einheit austritt. Auch deswegen: Hinweg mit allem, die Zwietracht säen! Ein freies Volk, wie wir es jetzt werden wollen, sollte dieses Gift nachsichtlich aus seinem Körper schneiden. Die organisierte Arbeiterschaft jedenfalls wird, das, soweit sie in Betracht kommt, rücksichtslos tun.

Das ist der Sinn der Neuorientierung. Wir stehen vor einer harten Zeit, und zu deren Bewingung muß jede Kraft mobil gemacht werden. Wir haben in den nächsten Jahrzehnten keine Zeit, an das zu denken, was man gemeinhin Glück nennt. Unsere Gedanken müssen sich restlos konzentrieren auf die Erhaltung unseres Daseins. Darauf muß die Volkseele einrichtet werden. Hinweg damit, was für

allemal mit allem, was diese Seele vergiften kann: hinweg mit dem elenden Parteigeist, mit dem verwerflichen Krämerei-geist, mit dem krankhaften Erwerbstrieb, mit der Scheu vor dem bloßen Reichtum! Wir müssen uns verjüngen aus den ursprünglichen Kraftquellen des menschlichen Seelenlebens heraus. So müssen wir das Erbe schaffen, das wir dem nachfolgenden Geschlecht zu hinterlassen haben. Gelinaut und das nicht, dann ziehen wir den Fluch für alle Zeiten auf unsere heutige Generation herab. Christliche Arbeiter, laßt den Dingen klar ins Auge und tut ehere Pflicht!

### Was nun?

Die Ereignisse überjagen sich. Oesterreich-Ungarn muß einen Frieden schließen, der einer glatten Unterwerfung unter die Feinde bürdet. Nicht weil das Meer an der Front verlagert, sondern weil die inneren Wirrisse und politischen Streitigkeiten das Reich auseinanderbringen. Nach dem inneren Zusammenbruch folgte der der Front. Diese Lage benutzte dann der Gegner um seine jetzt erst gewonnene Macht rücksichtslos gegenüber den Besiegten zu benutzen.

Auch für Deutschland kommt der Friede ganz bestimmt in den nächsten Wochen. Im jetzigen Augenblicke noch steht die Front und wehrt dem Feinde den Eintritt in die heimatischen Gebiete. Wird sie einige Tage oder Wochen halten, um Deutschland eine Schmachfrieden zu ersparen? Galt werden die Friedensbedingungen schon so wie so für uns sein. Oder wird der zersetzende Geist, der heute auch in einigen Großstädten Deutschlands für einige Tage wahre Crimen feiert, die Front antreten, so daß sie hilflos auseinander fällt und eine geordnete Demobilisation unmöglich macht. Es ist nicht auszudenken, welche Schrecken ein solches Scheitern Millionenheer, ohne geordnete Verpflegung, bei ungelassenem Zurückziehen zum Heimat, über uns bringen würde. Die geordnete Verpflegung der Großstädte und Industriegebiete wäre unmöglich. Elend und Hungersnot wäre die unausbleibliche Folge. Nach aber sind wir so weit weg. Deutschland ist kein Ausland und auch kein Oesterreich. Wenn auch bei uns in der Heimat ein Teil des Militärs, des Gamaschendienstes überdient, ihrem Wunde zurück nach Heimat, Frau und Kind in Normen Luft macht, die an der keinen Umständen gebildet werden können, wenn ein Bruchteil der Arbeiterschaft glaubt durch Arbeitsentstellungen und Aufkäufe die Erfüllung ihrer Wünsche erzwingen zu können, eine vollständige Auflösung der Ordnung bedeutet dieses noch mehr. Ohne Zweifel hat das deutsche Volk noch so viel sittliche und moralische Kräfte, um sich nicht selbst zum Opfer der eigenen Freiheit, der eigenen Lebensmöglichkeit zu machen.

Unsere Bewegung und Mitglieder, die sich mit Stolz als christlich-national bezeichnen, haben in dieser Stunde die weltgeschichtliche Aufgabe, durch Ruhe und Ordnung, durch treue Pflichterfüllung in ihrem Berufe das dem Gesamtwohl drohende Unheil abzuwenden zu helfen. Den und entschlossen müssen sie allen Aufforderungen zu Partisanen und Aufrührer obliegen. Auch in diesen kritischen Stunden darf unsere Fahne, unser Bekenntnis zu den christlichen Grundsätzen, zum nationalen Gedanken, nicht durch die Tat einzelner beschmutzt werden.

Eine Neuordnung der Verhältnisse wird kommen. Das gegenwärtige Chaos, das in verschiedenen Städten heute herrscht, kann nicht von Bestand sein. Die im Augenblicke in diesen Städten führenden Gewalten tragen den Keim des Todes in sich selbst. Sobald sie sich ausgetobt haben, werden andere Verhältnisse kommen. Oder glaubt jemand, daß jene Elemente, die aus den Kerker und Gefängnissen befreit und in einigen Städten für einige Tage die Straße beherrschen, die notwendige Stütze für die neue Ordnung sein können? Wer das glaubt, gehört ins Ausland.

Unsere Bewegung braucht auch in Zukunft unter neuen Verhältnissen ihre alten Grundsätze nicht aufzugeben. Aber die Pflicht haben wir, das neue Deutschland wieder aufbauen zu helfen. Wir werden mit dabei sein.

Ausgezeichnet sind die Aufgaben, die uns bevorstehen. Da sich die Ereignisse überschleunigen, ist es unmöglich, schon heute Einzelheiten darzulegen. Das eine muß aber schon gesagt werden: Nicht kann und darf es dahin kommen, daß eine neue Clique die alte Masse ablöst. Der Wille des gesamten Volkes, nicht eines Teiles, muß am radikalsten geherdet, muß zur Richtschnur genommen werden. Der Volkswille, bekräftigt durch eine freie Abstimmung des gesamten Volkes, soll oberstes Gesetz sein.

Das ist die wahre Freiheit, die wahre Demokratie. Und hierbei werden unsere Anschauungen nicht zu kurz kommen.

Wie die Tageszeitungen berichten, hat Kaiser Wilhelm der Krone dankt und der Kronprinz auf sein Anrecht verzichtet. Dadurch wird an unserer prinzipiellen Stellung zur Monarchie als die alte Staatsform nichts geändert. Selbstredend aber erachten wir die bisherigen Staatsformen nicht als unabänderlich. Wenn nun neue Staatsformen entstehen werden wir, wie bisher, mit allen Kräften versuchen die berechtigten Interessen der Angestellten- und Arbeiterschaft zur Geltung zu bringen und uns der Mitarbeit an dem Aufbau des neuen Deutschlands nicht entziehen. Die unsere Grundsätze auch nur in etwa zu verleugnen.

### Die christlichen Gewerkschaften und die neue Lage.

Die hier besuchte Ausdehnung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften am 29. und 30. Oktober in Duisburg warnte sich eingehend mit den durch die Ereignisse der letzten Wochen gekennzeichneten Lage.

Während dem Bedauern und Schmerz über die schweren Schicksalstage, von denen unser Volk heimgesucht wird, kam doch die kraftvolle Entschlossenheit und der feste Wille zum Ausdruck, beim Wiederaufbau unseres nationalen und wirtschaftlichen Lebens mit allen Kräften mitzuwirken. Unser deutsches Volk habe die Kraft und müsse damit den eifernden Willen verwenden, sich wieder emporzuarbeiten. Wir dürften unter keinen Umständen den Glauben an unsere Sache verlieren; zur Mutlosigkeit oder gar zum Verzweifeln sei keine Ursache vorhanden. Die weltgeschichtlichen, ohne Beispiel bestehenden Verhältnisse, die die deutsche Volk in vier schweren Kriegsjahren vollbracht habe, bereite ihm einen ehrenvollen Platz unter den Völkern der Erde, und den berechtigten Anspruch auf Dasein- und Lebensmöglichkeit.

Die vollste Einmütigkeit wurde das Festhalten am monarchischen Gedanken von allen Rednern betont. Die Entschlossenheit unseres deutschen Volkswillens zum demokratischen Volkswort wurde als staatliche Notwendigkeit anerkannt und im Interesse unserer Zukunftsentwicklung begrüßt. Die Bewegung müsse von allen Schichten des Volkes, ungeachtet ihrer politischen Anschauungen, noch Kräfte in ihren Friedensbestrebungen unterstützt werden. Jede Kamerarbeit, sowohl von links wie von rechts, sei in dieser erregten Stunde dem Wohl der Nation nachträglich und müsse aufs radikalste zueudgemein werden.

Nach dem völligen Zusammenbruch unserer Verbündeten sei Deutschland auf sich ganz allein gestellt. Innere Geschlossenheit sei die erste Vorbedingung, um einen erträglichen Frieden zu erlangen. Wir müßten uns damit abfinden, daß dieser Frieden ein schmerzliche Opfer auferlegen würde. Dann aber wären notwendige Reformen in unserem militärischen wie wirtschaftlichen System unerlässliche Voraussetzung für die Schaffung eines unerschütterlichen Einheitsfront. Zu fordern wäre für die Zukunft der Heimat:

1. radikale Maßnahmen der schärfsten Art gegen jeglichen Wucher;
  2. vollständige Erstattung aller Kriegsgewinne, auch der Kleinen, zugunsten der Allgemeinheit. — Auf Verzichtung während der Kriegszeit habe niemand einen Anspruch. Unsere Soldaten, die vier Jahre gekämpft und Blut und Leben für die Volksgemeinschaft eingesetzt, hätten mehr geleistet wie irgend jemand in der Heimat, und hätten dabei keine Gelegenheit zum Geldverdienen gehabt; —
  3. schärfer Kampf gegen das ärgerniserregende Drohen und Schlemmerleben breiter, wohlhabender Schichten;
  4. verstärkte soziale Fürsorge für die Armen. Vor allem Erleichterung in der Beschaffung von Kleidung, Schuhzeug, Wärme usw.;
  5. enge Zusammenarbeiten zwischen Behörden und Vertretern der großen Volksorganisationen; nicht nur bei den Zentralstellen in Berlin, sondern auch in Lande;
  6. beschleunigte Regelung der Arbeitslosenfürsorge, da nach dem Abschluß des Waffenstillstandes bezw. Kriegsende mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen ist.
- Diese Forderungen, die einmütig von der Ausschussführung erhoben wurden, sollen durch die Vertreter der Organisationen bei den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck vertreten werden. — Die Tagung war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß in den weltgeschichtlichen Umwälzungen der Gegenwart und bei dem zukünftigen Wiederaufbau unseres deutschen Volkslebens die christlich-nationale Arbeiterbewegung eine weltgeschichtliche Mission zu erfüllen habe.

### Volkswirtschaftliches und Soziales. Wohnungsnot und Verkehrsleben.

Angesichts der Wohnungsnot verdrängt sich jetzt auch der Gedanke mehr Geltung, durch Ausweitung des Verkehrsnetzes die Wohnungsverhältnisse zu verbessern. Je weiter hinaus die betriebenen Verkehrsmittel führen und je besser und billiger der Verkehr ist, ein um so größerer Kreis von Orten kann zur Befriedigung des Wohnungsbedarfs mit herangezogen werden, und um so mehr erleichtert sich die Deckung dieses Bedarfes. Ein gutes praktisches Beispiel bietet derzeit die Stadt Essen mit der riesenhaft angeschwollenen Zahl der Arbeiter der Kruppischen Werke. Dort hat die Verwaltung dieser Werke mit großen Kosten eine Anzahl Gaststätten innerhalb der Werkanlagen zum direkten Verkehr mit den Orten des Ruhrpottales eingerichtet und so Wohnungsverhältnisse für die Kruppischen Arbeitskräfte selbst in ziemlich weit entfernten Nachbarstädten geschaffen. Ebenso spielt diese Frage der Erweiterung des Nahverkehrs auch eine Rolle in einer größeren Vorlage zur Bekämpfung der Wohnungsnot, die der Oberbürgermeister von Essen vor kurzem der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt und die diese einstimmig genehmigt hat. Es heißt da in dieser Beziehung: „Durch einen den Ortsverhältnissen angepassten Bahnbau und ergänzende Linien und die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten tunlichst mit Hilfe der Staatsbahn zu vergrößern. Dabei sind die Fahrpreise niedrig zu halten und die Züge möglichst an die Arbeitsstellen heranzuführen. Vorzugsweise für Familien- und Zusammenführung des Güterverkehrs auf den Strassenbahnen sind dringend erwünscht.“ Es würde sich wohl noch an vielen Orten empfehlen, in ähnlicher Weise vorzugehen.

### Arbeitslosenfürsorge.

Wie der Unterstaatssekretär Giesberts in einer Versammlung der christlich-nationalen Arbeiter in Essen mitteilte wird seitens des Reiches eine umfassende Fürsorge für die Arbeitslosen geschaffen werden. Aus den vorhandenen einer zu erlassenden Verordnung wird bekanntgeben, daß diese Anleihe durch das

ganze Reich obligatorisch werde. Alle Staaten und Provinzen müssen eine Arbeitslosenfürsorge einrichten. Die Mittel hätten das Reich mit 60 v. H., der Staat mit 30 v. H. und die Stadt oder die Gemeinde mit 10 v. H. aufzubringen. Diese verhältnismäßig geringe Pateilnahme der Gemeinden sei in der überaus großen allgemeinen Belastung der Gemeinden im Laufe der Kriegsjahre begründet. Die Sätze der Unterstützung für die Arbeitslosen sollten so geregelt werden, daß als Mindestsatz der Unterstützung der ortsübliche Tageslohn gezahlt werde. Auf diesem Satz aufbauend, sollen entsprechend den Verhältnissen der Gemeinden die Unterstützungen erhöht werden. Unterstaatssekretär Giesberts hält unsere kommende wirtschaftliche Konjunktur für sehr günstig. Er meint, die in Aussicht stehende wirtschaftliche Konjunktur werde nach seiner Ueberzeugung nach Ueberwindung einer kurzen Uebergangszeit gut sein. Das ganze Eisenbahnmateriale zum Beispiel sei verschifft, und bis herab zu dem einzelnen Haushalt seien Erneuerungen und Ergänzungen notwendig. All das dürfe aber nicht hindern, daß wir für eine Zeit der Arbeitslosigkeit, die wohl zu erwarten sei, vorsorgten. Die im Reichswirtschaftsamt getroffenen Vorbereitungen dieser Artzürsorge könnten aber die Arbeiter beruhigen. Es werde alles getan, um zu verhindern, daß ein Zeitpunkt komme, wo völlige Entmenslichkeit herrsche. Diese Artzürsorge werde dem Reich und dem Staat viel Geld kosten, aber wenn man für den Krieg so viele Milliarden ausgegeben habe, dann dürfe man auch ein paar Milliarden ausgeben, um die Revolution nicht ins Land kommen zu lassen. Das deutsche Volk, das in diesen Kriegsjahren so Gewaltiges geleistet habe, könne erwarten, daß für Zeiten der Arbeitslosigkeit die Öffentlichkeit eintreue und auch die Kosten der Artzürsorge trage.

**Arbeiterbewegung.**  
**Sie verhandeln doch.**

Auch die letzten der Unternehmer, die sich bisher den Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern widersetzen, die Großhüttenindustrie und der Bergbau, haben wenn auch unter dem Druck der Verhältnisse nachgeben müssen. In letzter Zeit fanden Verhandlungen zwischen diesen Unternehmern und den Vertretern der Gewerkschaften statt. Weitere Verhandlungen werden folgen. Es untersteht nunmehr auch keinem Zweifel mehr, daß die bisher schwebend verbliebenen Streikbewegungen unbedingt beendet werden müssen, wenn nur die Kollegen einmütig sind.

**Ein bemerkenswerter Vorgang.** Als es sich bei der Umgestaltung des Melksernährungsamtes (Magazin Bonn) um die dortige handelte, ob unter Kollege Generaldirektor Stegerwald aus der Melksernährungsamt als Vorstandsmittglied ausstehenden Mitglieder des Korrespondenzblatt der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Erwünscht wäre es auch vom Standpunkte der Vertretung der Arbeiterbewegung, daß Herr W. Stegerwald dem Minne ersuchen blüht, die seine grundsätzliche Annahme der Arbeiterverhältnisse seine grundsätzliche Arbeiterschaft und seine Komplexen als Arbeitervertreter zu sein, sich unmittelbar gemacht haben.

Im Kriegsübernahmestadium ist bekanntlich bis vor kurzem auch der Sozialdemokrat Dr. August Müller, der jetzt am Reichswirtschaftsamt (Magazin Bonn) ist. Die sozialdemokratische Partei hat diesen Beamten zugewiesen und den Wunsch der Generalkommission, den Reichsgruppenabgeordneten Robert Schmidt als Unterstaatssekretär für das Reichswirtschaftsamt vorgeschlagen angelehnt. Dagegen legt das Korrespondenzblatt der Generalkommission den Wunsch aus, indem es schreibt:

Diese Behauptung der Partei mag sein in hohem Grade bedauerlich. Im Reichswirtschaftsamt haben Kräfte zur Verfügung, die den Aufgabenkreis der Gewerkschaften in besonderer Weise beruhen. Eine dem Reichswirtschaftsamt der Partei zu nahe zu treten, durch die Gewerkschaften auf Grund der

Mannheimer Abmachungen fordern, daß die von ihnen vertretenen Arbeiterinteressen gebührend Rücksicht genommen wird. Das ist mit der Wahl des Herrn Dr. Müller nicht geschehen, da in seiner bisherigen Tätigkeit sich als Gegner der gewerkschaftlichen Forderungen erweist und vielfach im Widerspruch mit den Arbeiterinteressen gehandelt hat.

Das Hauptorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung schüttelt also einen eigenen Genossen als Vertreter in der Reichsverwaltung mit einem kräftigen Auf von sich ab, während es dem Vertreter der christlichen Organisation rückhaltlose Anerkennung zollt. Für manche Kreise ist daraus die richtige Schlussfolgerung zu ziehen, daß die sozialdemokratische Kampfbewegung durchaus nicht genügt, um die Arbeiterinteressen mit Erfolg zu vertreten. Es kommt tatsächlich nicht auf die Fache an, sondern auf den ehrlichen, festen Willen, auf die Befähigung und nötige Schaffensfreudigkeit. Die Vertreter der christlichen Arbeiterbewegung haben, wie der vorliegende Fall in Vorzug zeigt, den Beweis erbracht, daß sie auf dem Gebiet praktischer Arbeit den Vergleich mit der sozialdemokratischen Richtung jederzeit bestehen können.

**Verbandsnachrichten.**

Vom dritten Quartal haben weiter abgerechnet die Ortsgruppen: Bremen, Bielefeld, Bismarck, Dandshut, Heideberg, Crefeld, Hildesheim, Bamberg, Hofenheim, Krefeld, Mannheim (S.), Dingolfing, Min. Elbe, Gmundenz, Pirunale, Pöschel (S.). Die den, Angollstadt, Baden, Constanz und Tork.

Der Zentralvorstand.

**Gedenktafel.**

Gestorben sind die Kollegen:

- Johann Scheulen, Köln,**
- Stephan Fuchs, Würzburg,**
- Albert Berg, Köln,**
- Franz Haber Badischer, München,**
- Bernhard Teufelhardt, München.**

die Kolleginnen:

- Frau Christine Senker, Köln,**
- Frau W. Weinreis, Bonn,**
- Udele Maus, Bonn.**

Ehre ihrem Andenken.



Es starben den Heidentod in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland die Kollegen:

**Richard Irmer, Heinrich Gräf**  
Mitglieder der Ortsgruppe Bonn (Str.)

**Peter Schilles**

Mitglied der Ortsgruppe Köln (Str.)

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.